

## Vorlage Nr. 15/935

öffentlich

**Datum:** 12.08.2022  
**Dienststelle:** LVR-Industriemuseum  
**Bearbeitung:** Dr. Walter Hauser

<b>Kulturausschuss</b>	<b>24.08.2022</b>	<b>empfehlender Beschluss</b>
<b>Finanz- und Wirtschaftsausschuss</b>	<b>16.09.2022</b>	<b>empfehlender Beschluss</b>
<b>Landschaftsausschuss</b>	<b>21.09.2022</b>	<b>Beschluss</b>

### Tagesordnungspunkt:

**LVR-Industriemuseum Zinkfabrik Altenberg, Oberhausen - Vision 2020  
hier: Finanzieller Mehrbedarf Neukonzeption Dauerausstellung**

### Beschlussvorschlag:

Gemäß Vorlage Nr. 15/935 wird beschlossen:

1. Das Investivbudget des Projektes wird in Höhe von 6,3 Mio. EUR anerkannt und in dieser Höhe gedeckelt.
2. Das LVR-IMus stellt die im Haushalt 2023 für die „Vision 2020“ eingeplanten investiven Mittel in Höhe von 240 TEUR sowie für das Haushaltsjahr 2024 vorgesehene investive Projekte an anderen IMus-Standorten in Höhe von 260 TEUR, insgesamt 0,5 Mio. EUR, zu Gunsten der Zinkfabrik Altenberg zurück. Hierfür werden investive Haushaltsmittel in Höhe von 260 TEUR im Haushaltsjahr 2024 eingeplant.
3. Zur Ausstellungsrealisierung des LVR-IMus Oberhausen werden 1,0 Mio. EUR aus Mitteln der Regionalen Kulturförderung des LVR, verteilt zu gleichen Teilen auf die Haushaltsjahre 2023 und 2024, zur Verfügung gestellt. Ein entsprechender Förderantrag wird der Kommission Regionale Kulturförderung vorgelegt.
4. Über die Einsparungen bei Projekten an anderen LVR-IMus-Standorten hinaus sowie abhängig von den prognostizierten Kostensteigerungen können benötigte Haushaltsmittel bis zu einer Höhe von 1,8 Mio. EUR in der Haushaltsplanung 2024 berücksichtigt werden.
5. Die Verwaltung wird beauftragt, zur Entlastung des LVR-Haushalts im Hinblick auf die Mehraufwendungen für die Dauerausstellung Möglichkeiten der Akquise von Drittmitteln zu eruieren, diese ggfls. zu beantragen und hierüber zu berichten.

### Ergebnis:

Entsprechend Beschlussvorschlag beschlossen.

### UN-Behindertenrechtskonvention (BRK):

Diese Vorlage berührt eine oder mehrere Zielrichtungen des  
LVR-Aktionsplans zur Umsetzung der BRK.

nein

**Gleichstellung/Gender Mainstreaming:**

Diese Vorlage berücksichtigt Vorgaben des LVR-Gleichstellungsplans 2020. nein

**Finanzielle Auswirkungen auf den Haushalt (Ifd. Jahr):**

Produktgruppe:	PG 21		
Erträge: Veranschlagt im (Teil-)Ergebnisplan		Aufwendungen: /Wirtschaftsplan	
Einzahlungen: Veranschlagt im (Teil-)Finanzplan	1.000.000 €	Auszahlungen: /Wirtschaftsplan	3.300.000 €
Bei Investitionen: Gesamtkosten der Maßnahme:			6.300.000 €
Jährliche ergebniswirksame Folgekosten:			
Die gebildeten Budgets werden unter Beachtung der Ziele eingehalten			

L u b e k

## Zusammenfassung:

Gegenstand der Vorlage ist ein **Finanzierungs-Mehrbedarf** für die **Dauerausstellung** in der **Zinkfabrik Altenberg** des LVR-Industriemuseums (LVR-IMus) in Oberhausen.

Die Zentrale des LVR-IMus in der Zinkfabrik Altenberg, eines der großen Industriemuseen der ersten Generation, stellt sich grundlegend neu auf (Durchführungsbeschluss 14/1664). Die dafür erforderlichen Sanierungs- und Umbauarbeiten sind im Gange und werden nach derzeitiger Prognose 2024 abgeschlossen.

Für die **Dauerausstellung** des neuen Museums wurde ein grundlegend neues Konzept entwickelt, ausgehend von der „Vision 2020 für das LVR-Industriemuseum“ und den Impulsen aus dem Projekt Futur 21. Die Ausstellung soll einen frischen Blick auf das industriekulturelle Erbe werfen und zugleich aktuelle Fragen zur post-fossilen Zukunft der Industriegesellschaften stellen. Dafür wurde ein **Gesamtbudget von 3,0 Mio. EUR** veranschlagt, das sich überwiegend aus angesparten regulären Haushaltsmitteln des LVR-IMus sowie GFG-Fördermitteln in Höhe von 1,2 Mio. EUR zusammensetzt.

Die Planungen für diese Neukonzeption gehen auf das Jahr **2015** zurück. Die ursprünglich veranschlagten 3,0 Mio. EUR für die Einrichtung beruhen auf einer ersten Kalkulation aus dieser Zeit. Infolge des verzögerten Baubeginns verschoben sich auch die weitere Konzeption und Realisation der Dauerausstellung. Daher konnte das Gestaltungsbüro Duncan McCauley (DMC) erst 2019 beauftragt werden.

2020 legte DMC ein erstes durchgerechnetes Entwurfskonzept vor, welches das Budget deutlich übertraf. Die Museumsleitung hat daraufhin den Planungsprozess gestoppt und Einsparungen vorgenommen. Sichtbar wurde allerdings auch, dass sich mit der fortgeschrittenen Zeit neue Standards und damit deutlich gestiegene Anforderungen an Barrierefreiheit, Vermittlung, Ausstellungsbau und Medientechnik stellten. Daher waren die zentralen Ziele im Hinblick auf Interaktivität, Partizipation, Digitalität, Inklusion und Barrierefreiheit zu aktualisieren. Als Ergebnis liegt ein inhaltlich fundiertes und innovatives Konzept für eine zeitgemäße und zukunftsichere Präsentation vor, die über das LVR-IMus hinaus richtungsweisend wirken wird.

Der Gestaltungsplan für dieses Konzept ist von DMC im Januar 2022 mit einer Kostenschätzung in Höhe von 5,15 Mio. EUR – einschließlich ursprünglicher und zusätzlicher Nebenkosten in Höhe von 0,6 Mio. EUR – vorgelegt worden. Dieser Betrag überschreitet das für die Realisierung angesetzte Budget um 2,15 Mio. EUR. Er enthält bereits alle vorgenommenen konzeptionellen Einsparungen.

Über die von DMC ermittelten Mehrkosten für die Ausstellungsentwicklung und -produktion hinaus ergibt sich durch die **Kostenindexierung** ein weiterer investiver Mehrbedarf. Insgesamt erhöht sich das **Investivbudget der Ausstellung** somit um 3,3 Mio. EUR **auf insgesamt 6,3 Mio. EUR**. Die neu ermittelten Gesamtkosten werden zugleich als Kostendeckelung verstanden.

Die Verwaltung ist überzeugt, dass die Realisierung auf Grundlage der bestehenden Planung wesentliche, unabdingbare Voraussetzung für die erfolgreiche und zukunftsweisende Neuausrichtung des Standortes Zinkfabrik Altenberg als Zentrale des LVR-IMus ist. Diese

Neuausrichtung ist zugleich Ausgangspunkt und wesentlicher Baustein des aktuell vom LVR-IMus zu erarbeitenden Museumsentwicklungsplanes 2030. Daher schlägt die Verwaltung vor, die genannten Finanzierungsermächtigungen zu ermöglichen.

Die politische Vertretung wird gebeten, dieser hier für das Projekt beschriebenen Vorgehensweise gemäß Vorlage Nr. 15/935 wie folgt zuzustimmen:

1. Das Investivbudget des Projektes wird in Höhe von **6,3 Mio. EUR** anerkannt und in dieser Höhe gedeckelt.
2. Das **LVR-IMus** stellt die im Haushalt 2023 für die „Vision 2020“ eingeplanten investiven Mittel in Höhe von 240 TEUR sowie für das Haushaltsjahr 2024 vorgesehene investive Projekte an anderen IMus-Standorten in Höhe von 260 TEUR, insgesamt **0,5 Mio. EUR**, zu Gunsten der Zinkfabrik Altenberg zurück. Hierfür werden investive Haushaltsmittel in Höhe von 260 TEUR im Haushaltsjahr 2024 eingeplant.
3. Zur Ausstellungsrealisierung des LVR-IMus Oberhausen werden **1,0 Mio. EUR** aus Mitteln der **Regionalen Kulturförderung** des LVR, verteilt zu gleichen Teilen auf die Haushaltsjahre 2023 und 2024, zur Verfügung gestellt. Ein entsprechender Förderantrag wird der Kommission Regionale Kulturförderung vorgelegt.
4. Über die Einsparungen bei Projekten an anderen LVR-IMus-Standorten hinaus sowie abhängig von den prognostizierten Kostensteigerungen können benötigte **Haushaltsmittel** bis zu einer Höhe von **1,8 Mio. EUR** in der Haushaltsplanung 2024 berücksichtigt werden.
5. Die Verwaltung wird beauftragt, zur Entlastung des LVR-Haushalts im Hinblick auf die Mehraufwendungen für die Dauerausstellung Möglichkeiten der Akquise von Drittmitteln zu eruiieren, diese ggfls. zu beantragen und hierüber zu berichten.

## **Begründung der Vorlage Nr. 15/935:**

### **Weiterentwicklung des LVR-Industriemuseums, hier: Finanzierungs-Mehrbedarf für die neue Dauerausstellung Zinkfabrik Altenberg**

#### **I. Ausgangslage**

##### Die „Vision 2020“ und die Erneuerung der Zinkfabrik Altenberg

Die beiden Landschaftsverbände waren in den 1980er Jahren mit ihren Industriemuseen **Pioniere** einer neuen Museumsform. Die Umnutzung aufgegebener Fabriken im damaligen Strukturwandel galt als kultur- und bildungspolitischer Aufbruch. Seither hat sich diese Form von Industriekultur zu einem international anerkannten Teil des Kulturlebens entwickelt; sie wurde insbesondere zum Alleinstellungsmerkmal der Kultur im Industrieland NRW. Gemeinsam mit dem Welterbe Zeche Zollverein bilden die Netzwerke der LVR- und LWL-Industriemuseen bis heute das **Rückgrat dieser Industriekultur**.

2012 setzte der LVR mit seiner „Vision 2020 für das LVR-Industriemuseum“ einen **Entwicklungsprozess** in Gang, der die Standorte an veränderte Publikumserwartungen anpasste und auf Wanderausstellungen zu aktuellen Themen setzte. Zentrales Vorhaben dieses Programms war die Ertüchtigung und inhaltliche Neuaufstellung der Museumszentrale in Oberhausen. Die dafür geplanten Sanierungs- und Umbauarbeiten – gefördert durch das Land NRW im Rahmen des städtebaulichen Programms „Soziale Stadt Brückenschlag Oberhausen“ – sind im Gange und werden voraussichtlich 2024 abgeschlossen (Durchführungsbeschluss zur „Vision 2020“, Sanierung Walzhalle und Neugestaltung Freiraum Vorlage Nr. 14/1664; aktualisiert Vorlage Nr. 14/4271/1).

Parallel wurde ab 2015 ein **Konzept für die neue Dauerausstellung** entwickelt. In die Konzeptentwicklung waren über Workshops und Kolloquien Expertinnen und Experten aus Universitäten und Museen, aber auch Bildungspartner des Museums und Vertreterinnen und Vertreter der Stadtgesellschaft einbezogen. Die Grundzüge des seit 2019 mit dem Gestaltungsbüro Duncan McCauley (DMC) entwickelten Ausstellungsdrehbuchs sind in der Anlage zu dieser Vorlage skizziert.

##### Die neue Zinkfabrik: ein Modell für das Industriemuseum der Zukunft

Die Zentrale des LVR-Industriemuseums (LVR-IMus), eines der großen Industriemuseen der ersten Generation, stellt sich damit zu einem für die Weiterentwicklung der Industriekultur entscheidenden Zeitpunkt grundlegend neu auf. 40 Jahre nach „Erfindung“ der Industriekultur steht ein radikaler Strukturwandel der Industriegesellschaften an, der neue Fragen an das kulturelle Erbe der fossilen Industriegesellschaft aufwirft.

Inhaltlich verknüpft die neue Ausstellung den Blick zurück mit aktuellen Themen rund um die post-fossile Zukunft der Industriegesellschaft. Dabei nutzt sie digitale Formate ebenso wie eine teils flexible Ausstellungsarchitektur. Ihr Potential entfaltet die Ausstellung mit der Einbettung in den neu konzipierten Museumsraum: Durch den großzügigen Foyer- und Veranstaltungsbereich, die Seminar-, Labor- und Werkstatträume und das Kulturcafé wird das Museum zum **vielseitig bespielbaren Ort der Vermittlung und des Diskurses** im Zentrum Oberhausens, einer prototypischen Industriestadt. Die Zinkfabrik ist der richtige Ort um zu fragen, was es mit dem Erbe des Industriezeitalters auf sich hat und wie Gesellschaft im Wissen darum dieses in eine nachhaltige Zukunft führen kann.

Nach dem Umbau, mit der Öffnung in den Stadtraum und zum vor Ort ansässigen soziokulturellen Zentrum (SoVAT e.V.) sowie insbesondere mit der inklusiven Umgestaltung des Areals präsentiert sich das Museum zukünftig viel sichtbarer und klarer als niedrigschwelliger Ort der Kultur für alle. Im **Zusammenspiel von Neugestaltung des Areals, Umbau der musealen Infrastrukturen und neuer Dauerausstellung** entsteht ein Standort, der in Bezug auf mögliche Vermittlungsangebote, Aufenthaltsqualitäten, öffentliche Sichtbarkeit und Attraktivität auf Augenhöhe mit den führenden Museen der Region agieren kann. Durch die inhaltliche Neuausrichtung und einen Perspektivwechsel vom Thema Schwerindustrie hin zu den Grundfragen des Lebens und der Zukunft im Industriezeitalter hebt sich die neue Zinkfabrik in ihrem Profil klar von benachbarten Museen und Kultureinrichtungen ab.

Der Relaunch der Zinkfabrik greift den Impuls des Festivals „Futur 21“ der Industriemuseen von LVR und LWL auf und bietet die einmalige Chance, **Industriekultur als wichtigen Akteur der Kultur in der gesellschaftlichen Transformation neu zu positionieren**. Der Standort hat enormes Potential: das direkte Einzugsgebiet umfasst über vier Millionen Menschen im westlichen Ruhrgebiet und an der Rheinschiene von Düsseldorf bis in die Niederlande, für die Oberhausen ein beliebtes Tagesreiseziel ist. Die exzellente Anbindung an den öffentlichen Nah- und Fernverkehr ist fast ein Alleinstellungsmerkmal für das Museum, insbesondere im Hinblick auf den Tagungs- und Veranstaltungsbetrieb, und sie trägt der wachsenden Ausrichtung des Kulturbetriebs auf Nachhaltigkeit Rechnung. Für über 1.500 Schulen ist das Museum damit in weniger als einer Stunde Fahrzeit mit dem ÖPNV gut erreichbar. Mit einem klar unterscheidbaren Profil im Konzert der Kulturinstitutionen, dem zukünftig möglichen Parallelbetrieb von größeren Veranstaltungen und Wechsellausstellungen und – durch die Ausrichtung auf Zukunftsthemen einer Industriegesellschaft im Wandel – mit neuen attraktiven Ansatzpunkten für Kooperationen mit Partner\*innen aus Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft wird der Standort sein Potential weit mehr als bisher ausschöpfen können. Unter Berücksichtigung der erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen wird mit dem vorgestellten Konzept eine **Steigerung der Besuchszahlen** um 50 % angestrebt (vor 2018 besuchten etwas mehr als 40.000 Gäste jährlich den Standort). Belastbare Prognosen sind im Hinblick auf die aktuellen Krisensituationen derzeit aber nicht möglich.

#### Altenberg als Nukleus einer „Vision 2030“ für das LVR-IMus

Bereits im Prozess der Entwicklung von Altenberg wurde die Vision 2020 stetig fortgeschrieben. Zuletzt demonstrierte das Großprojekt Futur 21 Anspruch und Möglichkeiten einer zeitgemäßen Industriekultur. Die Neuaufstellung der Museumszentrale wird so zum Ausgangspunkt einer neuen „Vision 2030“ für den Museumsverbund.

Vor dem Hintergrund der aktuellen gesellschaftlichen Umwälzungen und ausgehend von der Neupositionierung von Altenberg arbeitet das LVR-IMus aktuell an dieser **Entwicklungsperspektive 2030 für den Museumsverbund**, die die Vision 2020 ablösen wird. Futur 21, der personelle Generationswechsel im Museum und Ereignisse wie das Hochwasser 2021 in der Alten Dombach katalysieren diesen Arbeitsprozess. Er begann bereits 2020 mit einer ersten kritischen Bestandsanalyse der Standorte in Bezug auf die Vision 2020, derzeit werden im Rahmen von internen Workshops wie in Zusammenarbeit mit dem Kulturdezernat Arbeitsschwerpunkte, Alleinstellungsmerkmale und Bedarfe der Museen für das kommende Jahrzehnt formuliert. Die Vorlage des neuen Museumsentwicklungsplans ist für Ende 2023 vorgesehen.

### Das Finanzierungskonzept der Dauerausstellung

Das ursprüngliche Finanzierungskonzept sah ein langjähriges Ansparen ab 2014 vor, zum einen aus dem Finanzhaushalt des Industriemuseums (PG 021, insg. 1,5 Mio. EUR), zum anderen aus GFG-Mitteln (1,2 Mio. EUR). Auf diese Weise konnten 2,7 Mio. EUR zusammengetragen werden. 2021 wurden zudem einmalig 300.000 EUR in den Haushalt eingestellt, womit **ein Gesamtbudget in Höhe von 3,0 Mio. EUR** erreicht war.

Auf Grundlage dieses Kostenrahmens wurde 2019 DMC beauftragt (Vorlage Nr. 14/3127), die Ausstellung für ein Gesamtbudget von 2,5 Mio. EUR zu planen und zu realisieren; 0,5 Mio. EUR waren für Nebenkosten (Reproduktionskosten und Honorarkräfte) vorgesehen. Dies entsprach einem Kostenschlüssel von 1000 EUR/qm netto; dieser Schlüssel befand sich am unteren Ende der damals für eine Dauerausstellung typischerweise angesetzten Werte (1000–2000 EUR/qm). Heute entspricht er nicht mehr den Anforderungen an ein Museum auf der Höhe der Zeit.

## **II. Sachstand**

Der ursprüngliche Kostenansatz von 3,0 Mio. EUR für die Einrichtung beruhte auf einer ersten Kalkulation aus der Zeit der frühen Planungen um **2015**. Infolge des verzögerten Baubeginns verschob sich auch die weitere Konzeption und Realisation der Dauerausstellung. Das Gestaltungsbüro konnte daher erst 2019 beauftragt werden.

2020 legte DMC ein erstes durchgerechnetes Konzept vor, welches das Budget deutlich übertraf. Die Museumsleitung hat daraufhin den Planungsprozess gestoppt und Einsparungen vorgenommen. Bei der intensiven Prüfung wurde deutlich, dass sich mit der fortgeschrittenen Zeit neue, deutlich gestiegene Anforderungen an Barrierefreiheit, Vermittlung, Ausstellungsbau und Medientechnik stellten. Daher waren die zentralen Ziele im Hinblick auf Interaktivität, Partizipation, Digitalität, Inklusion und Barrierefreiheit zu aktualisieren. Als Ergebnis liegt ein inhaltlich fundiertes und innovatives Konzept für eine zeitgemäße und zukunftssichere Präsentation vor.

Der **Gestaltungsplan** für dieses Konzept ist von DMC im **Januar 2022** mit einer Kostenschätzung in Höhe von 5,15 Mio. EUR – einschließlich ursprünglicher und zusätzlicher Nebenkosten in Höhe von 0,6 Mio. EUR – vorgelegt worden. Dieser Betrag **übertrifft das** für die Realisierung ursprünglich angesetzte **Budget um 2,15 Mio. EUR**. Er enthält bereits alle vorgenommenen konzeptionellen Einsparungen.

Über die von DMC ermittelten Mehrkosten für die Ausstellungsentwicklung und -produktion hinaus ergibt sich ein **weiterer investiver Mehrbedarf**. So spiegelt sich die massive Kostensteigerung auf dem Bausektor infolge der Corona-Pandemie und des Ukraine-Kriegs auch im Ausstellungsbau wider; wesentliche Faktoren sind angespannte Lieferketten, erhebliche Preissteigerungen im Material- und Energiebereich sowie die allgemeine Marktlage. Stichprobenartige Firmenabfragen zu einschlägigen Ausstellungsgewerken im März 2022 bestätigen dies. Daher muss analog zur **Indexsteigerung** im Baubereich ein zusätzlicher Risikopuffer von insgesamt 25 % angesetzt werden: ein Kostenindex von 20 % für den Zeitraum bis zur Submission der Gewerke (mind. 1,5 Jahre ab Kostenermittlung des Entwurfs), dazu ein Puffer von 5 % für Unvorhergesehenes oder ggf. weiteren Kostensteigerungen.

### Aufstellung der Mehrkosten

Positionen	Betrag (in TEUR)	Anmerkungen
Ausstellungsrealisierung Entwurf DMC	1680	Kostenschätzung 01/2022
Honorare DMC inkl. Medienplanung	370	nach HOAI daraus errechnet
Nebenkosten LVR-IMus (ab 2022 ff.)	100	Kostensteigerungen für Honorare durch verlängerte Projektlaufzeit
<b>geschätzte Mehrkosten DMC</b>	<b>2150</b>	Stand 01/2022
Kostenindizierung (20 %)	930	Eröffnung nicht vor Ende 2024
Unvorhergesehenes (5 % von 4,55 Mio. Kosten laut DMC <i>ohne</i> Projektnebenkosten)	230	
<b>Investiver Mehrbedarf insgesamt</b>	<b>3300</b>	(abgerundet)

### Zusammenfassung der Gesamtkosten

Positionen	Betrag (in TEUR)	Anmerkungen
Ursprüngliches Budget	3000	HH lt. LVR-IMus / GFG-Mittel
Investiver Mehrbedarf insgesamt	3300	(s. Tabelle wie vor)
<b>Gesamtkosten</b>	<b>6300</b>	Kostendeckelung

Die Verwaltung ist überzeugt, dass die vollständige Realisierung der Ausstellung auf Grundlage der bestehenden Planung unabdingbare Voraussetzung für die erfolgreiche und zukunftsweisende Neuausrichtung des Standortes Zinkfabrik Altenberg ist.

Eine Realisierung der Dauerausstellung mit dem derzeit zur Verfügung stehenden Budget würde demgegenüber erhebliche Abstriche am Anspruch und an den Zielen der Neuaufstellung des Museums bedeuten, da große Teile der Ausstellungserzählung komplett ausgelassen werden müssten bzw. eine nicht mehr zeitgemäße Umsetzung in Bezug auf Vermittlung und Standards der Barrierefreiheit die Folge wäre („statische Vitrinenpräsentation“).

### III. Finanzierung der Mehrkosten

Zur **Deckung des vorgenannten investiven Mehrbedarfs** schlägt die Verwaltung folgendes Zusammenwirken vor:

**Beitrag LVR-IMus:** Im Haushalt 2023 eingeplante sowie für das Haushaltsjahr 2024 vorgesehene investive Projekte an anderen LVR-IMus-Standorten in diesen beiden Jahren mit einem Volumen von insgesamt **0,5 Mio. EUR** zu Gunsten der Zinkfabrik Altenberg einzubringen.

**Beitrag Regionale Kulturförderung (GFG-Mittel):** Eine weitere Förderung im Rahmen der Regionalen Kulturförderung des LVR in Höhe von **1,0 Mio. EUR** in zwei Tranchen 2023/24 zur Verfügung zu stellen.

**Beitrag Haushalt LVR:** Darüber hinaus benötigte investive Haushaltsmittel bis zu einer Höhe von **1,8 Mio. EUR** in der Haushaltsplanung bis 2024 zu berücksichtigen.

Bei einer durchschnittlichen Abschreibungsdauer von 10 Jahren für Ausstellungen sind daraus resultierende Abschreibungen in Höhe von jährlich 630 TEUR ab Fertigstellung im Haushalt des LVR-IMus zu veranschlagen. Für die Mittel der Regionalen Kulturförderung in Höhe von insgesamt 2,2 Mio. EUR werden entsprechende Sonderposten gebildet, die anteilig den Abschreibungen entsprechend ertragswirksam aufgelöst werden. Dies führt durchschnittlich zu Erträgen in Höhe von 220 TEUR pro Jahr. Es ergibt sich eine durchschnittliche jährliche Belastung in Höhe von 410 TEUR.

Aufgrund der Vielzahl der zu beschaffenden Vermögensgegenstände sind die vorgenannten Werte überschlägig berechnet.

Mit Blick auf den aktuellen Bauzeitenplan ist die Eröffnung der Halle mit Ausstellung ab Herbst 2024 vorgesehen. Um diesen Termin zu halten, muss zwei Jahre zuvor, im Herbst 2022, die Ausführungsplanung der Ausstellung beauftragt werden können. Dies setzt belastbare Entscheidungen zum jetzigen Zeitpunkt für das weitere Vorgehen voraus.

Derzeit werden verschiedene Optionen einer **Drittmittelakquise** geprüft, welche die Finanzierung aus Eigenmitteln des LVR reduzieren könnten. Die Verwaltung berichtet über die Ergebnisse.

#### **IV. Vorschlag der Verwaltung**

Um die Chance des wegweisenden Neuanfangs für das LVR-IMus nutzen zu können, schlägt die Verwaltung vor, das **Investivbudget der Ausstellung** um insgesamt 3,3 Mio. EUR **auf 6,3 Mio. EUR zu erhöhen**. Die neu ermittelten Gesamtkosten werden zugleich als Kostendeckelung verstanden.

Die politische Vertretung wird gebeten, dieser hier für das Projekt beschriebenen Vorgehensweise gemäß Vorlage Nr. 15/935 wie folgt zuzustimmen:

1. Das **Investivbudget** des Projektes wird in Höhe von 6,3 Mio. EUR anerkannt und in dieser Höhe gedeckelt.
2. Das **LVR-IMus** stellt die im Haushalt 2023 für die „Vision 2020“ eingeplanten investiven Mittel in Höhe von 240 TEUR sowie für das Haushaltsjahr 2024 vorgesehene investive Projekte an anderen IMus-Standorten in Höhe von 260 TEUR, insgesamt **0,5 Mio. EUR**, zu Gunsten der Zinkfabrik Altenberg zurück. Hierfür werden investive Haushaltsmittel in Höhe von 260 TEUR im Haushaltsjahr 2024 eingeplant.

3. Zur Ausstellungsrealisierung des LVR-IMus Oberhausen werden **1,0 Mio. EUR** aus Mitteln der Regionalen Kulturförderung des LVR, verteilt zu gleichen Teilen auf die Haushaltsjahre 2023 und 2024, zur Verfügung gestellt. Ein entsprechender Förderantrag wird der Kommission Regionale Kulturförderung vorgelegt.
4. Über die Einsparungen bei Projekten an anderen LVR-IMus-Standorten hinaus sowie abhängig von den prognostizierten Kostensteigerungen können benötigte Haushaltsmittel bis zu einer Höhe von **1,8 Mio. EUR** in der Haushaltsplanung 2024 berücksichtigt werden.
5. Die Verwaltung wird beauftragt, zur Entlastung des LVR-Haushalts im Hinblick auf die Mehraufwendungen für die Dauerausstellung Möglichkeiten der Akquise von Drittmitteln zu eruieren, diese ggfls. zu beantragen und hierüber zu berichten.

In Vertretung

Dr. F r a n z

## Anlage zu Vorlage Nr. 15/935

### Die neue Dauerausstellung in der Zinkfabrik Altenberg: Grundzüge des Ausstellungskonzepts



Ort im Wandel – die Zinkfabrik um 1900 und heute

Die Industriekultur ist im Aufbruch: Die Transformation in das post-fossile Zeitalter, vor der wir gerade stehen, verändert auch den Blick auf das kulturelle Erbe der Industrie. Anspruch und Ziel des LVR ist es, voranzugehen und eine zeitgemäße Industriekultur zu entwickeln, die sich den aktuellen Zukunftsfragen der Industriegesellschaft stellt. Der Relaunch des Flaggschiffs der Industriekultur im LVR, der Zinkfabrik Altenberg, bietet dazu die einmalige Chance. Ausgangspunkt einer solchen Neukonzeption bleibt die wegweisende Idee der Landschaftsverbände, an authentischen Orten der Industrie die Geschichte der Orte und vor allem ihrer Menschen zu erzählen.

Die **Zinkfabrik Altenberg** steht prototypisch für den steten gesellschaftlichen Wandel, der das Leben im Industriezeitalter prägte. Einzigartig ist ihre wechselvolle Geschichte, die die ganze industrielle Epoche an Rhein und Ruhr umfasst; älter als die Stadt Oberhausen, gegründet von einem früh sich globalisierenden belgischen Weltkonzern, verwandelte sich die Fabrik in eines der ersten soziokulturellen Zentren NRWs und wurde schließlich zu einem Standort der neuen Industriemuseen. Einzigartig ist die Zinkfabrik auch als die **letzte noch geschlossen erhaltene Fabrikanlage** aus dem Kaiserreich im Ruhrgebiet – ein authentischer Ort jenseits des hier allzu gängigen Mythos von Kohle und Stahl, der ein neues, offeneres Erzählen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Lebens im Industriezeitalter und in der Region eröffnet.

#### Leben im Industriezeitalter: gestern, heute – und morgen!

Die neue Ausstellung wird, anders als die vorherige, anders auch als die meisten Dauerpräsentationen anderer Industriemuseen nicht etwa die Geschichte einer Fabrik oder die Geschichte einer Branche wie Kohle, Stahl, Textil oder Papier erzählen, auch nicht wie das Ruhr Museum die „Heimatgeschichte“ einer Industrieregion. Vielmehr spannt sie ein Panorama des Lebens im Industriezeitalters auf und blickt mit den fragenden Augen derer darauf, die als „Kinder“ dieses Zeitalters noch immer von ihm tief geprägt sind, dessen Fundamente aber zunehmend hinterfragen: dessen Formen von Arbeit, die fossil-energetischen Voraussetzungen, das Wachstum des Massenkonsums. **Der Blick zurück verbindet sich so mit einem Blick nach vorne:** der einstige Schauplatz der Industrie wird nicht mehr nur Erinnerungsort sein, sondern – im Sinne einer neuen, zukunftsorientierten Industriekultur – ein Ort, an dem historisch fundiert **Zukunftsfragen der Industriegesellschaft** aufgeworfen werden.

Den Anspruch einer derart erneuerten Industriekultur demonstrierte bereits das Medienkunstfestival Futur 21 der beiden Industriemuseen von LVR und LWL. In einer Kunstinstallation auf der Baustelle der Zinkfabrik schuf ein Roboter – in einer Art Kooperation von Künstler und künstlicher Steuerungsintelligenz – Skulpturen und warf, in direkter Nachbarschaft zu den Maschinenrelikten der Walzhalle, die alte Frage nach dem Verhältnis von Mensch und Maschine neu auf. Teile der Installation verbleiben im Museum und werden in die spätere Ausstellung integriert, die das Thema aufgreifen wird.

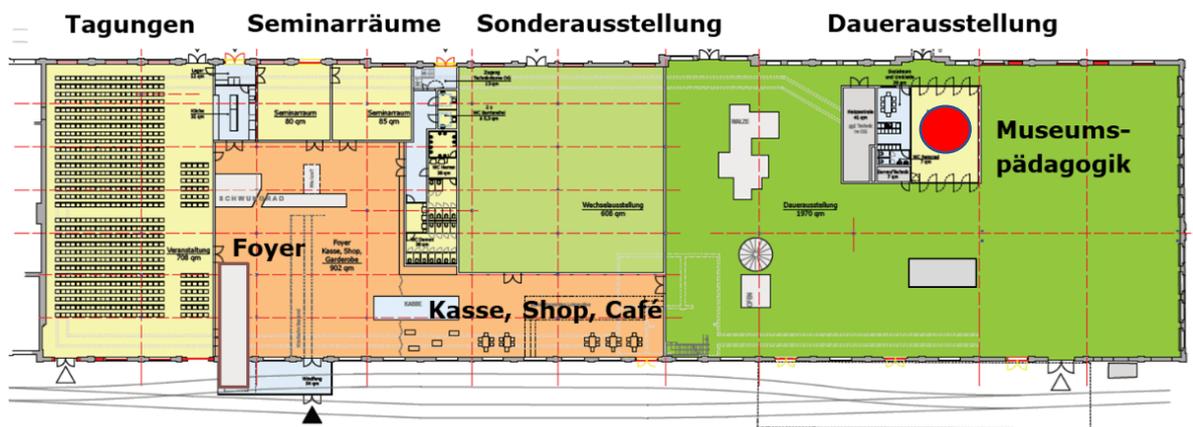


Sculpture Factory von Davide Quayola im März 2022 in der Zinkfabrik

## I. Ein lebendiger Ort der Vermittlung

Vorfürhungen, interaktive Installationen und hands on-Exponate werden die Ausstellung zu einem lebendigen Raum der Vermittlung machen, in dem Gäste selbst aktiv werden können. Ein multifunktionaler **Labor- und Arbeitsraum** für die museumspädagogischen Programme wird inmitten der 2.000 qm großen Dauerausstellung platziert sein. Hier werden offene Angebote ebenso wie geschlossene Workshops für Gruppen stattfinden. Kleinere, dort **partizipativ entwickelte Präsentationen** können zukünftig temporär in den „Zukunftsbereich“ der Ausstellung integriert werden.

Ein abgestuftes Konzept für **digitale Angebote** unterstützt die Vermittlung, zum einen durch lokal verortete Medien, insbesondere filmische oder spielerische-interaktive digitale Installationen, zum anderen durch ein mobiles digitales Angebot mit Services zur individualisierbaren Vertiefung, (mehrsprachigen) Führung, Navigation und erweiterten Barrierefreiheit.

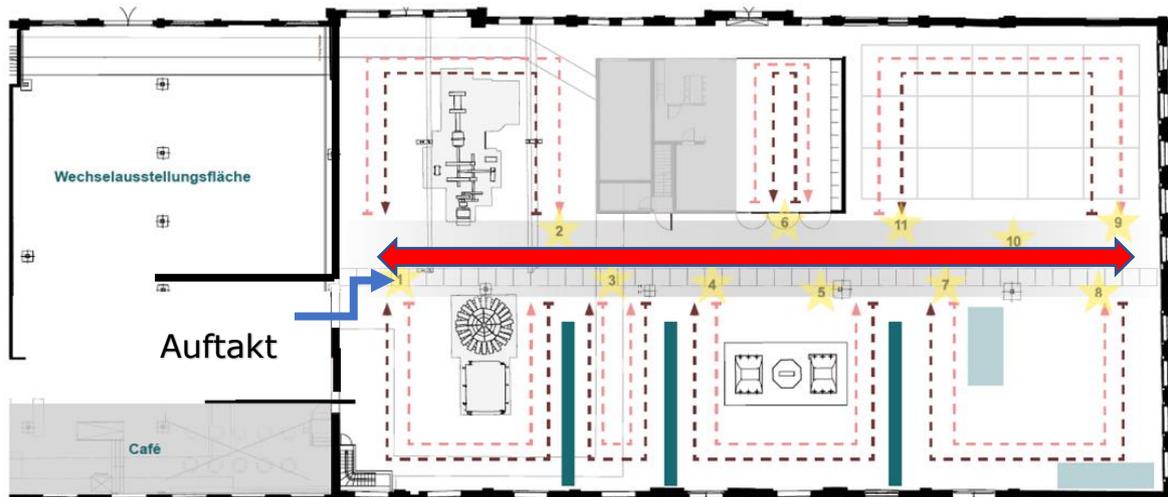


Museumspädagogik inmitten der neuen Dauerausstellung

Im Zusammenspiel mit den Tagungs- und Seminarräumen, den Wechselausstellungen und dem offenen Foyer- und Café-Bereich bietet die Dauerausstellung mit ihrem breit gefächerten, interdisziplinär ausgerichteten Themenangebot vielfältige Ansatzpunkte für pädagogische Programme: etwa zur **politisch-historischen Bildung** (Demokratie, soziale Gerechtigkeit, Inklusion und Exklusion), für **Bildungsangebote zur Nachhaltigen Entwicklung** (nachhaltige Produktion und nachhaltiger Konsum) und für **MINT-Programme** (Materialität der Dinge, handwerkliche Workshops; zusätzlich wird es Angebote zum Schmieden und Gießen im Pavillon auf dem Innenhof geben).

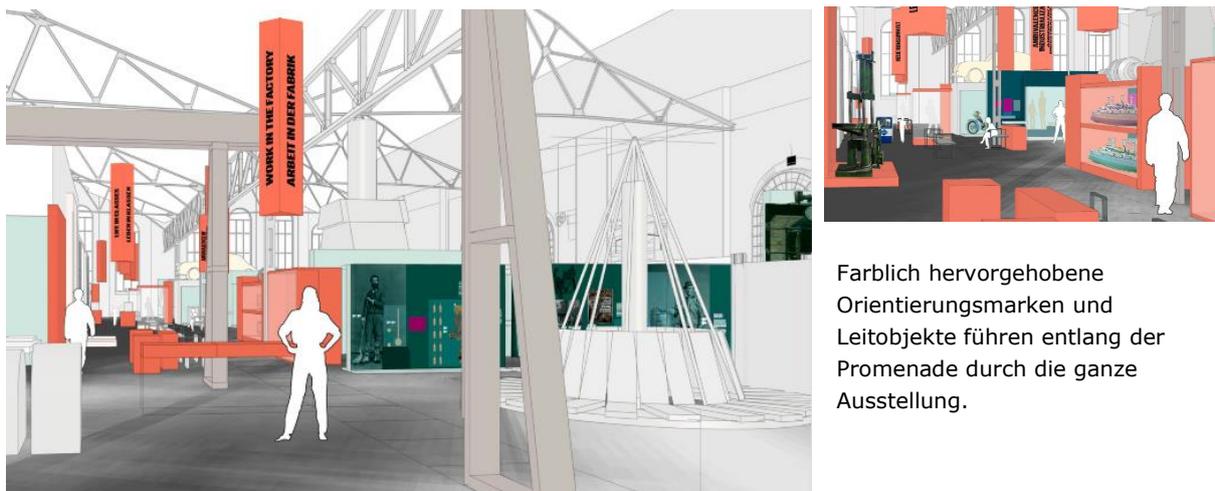
## Erschließung: ein inklusives Angebot für alle

Ausstellungsbesucher bringen unterschiedliche Interessen mit, wenig oder viel Vorwissen, ein knappes oder ein großzügiges Zeitbudget, sind womöglich eingeschränkt in ihrer Mobilität, ihrem Seh- oder Hörvermögen. Ausgangspunkt der Konzeptentwicklung war es, allen ein adäquates Angebot zu machen, durch **differenzierte Besuchsangebote**, die verschiedene Sinne ansprechen, und durch eine **klare Orientierung** im Raum, die ihnen erlaubt, das für sie passende Angebot zu finden.



Zentrale Promenade zur Orientierung in der Ausstellung, Leitsystem und inklusiv konzipierter, vollwertiger Kurzparcours zugleich

Erreicht wird dies durch die Zonierung des Raumes in größere Ausstellungsteile, die jeweils erkennbar für sich stehen, und durch eine **zentrale Promenade**, die den Raum als Ganzes erschließt. Von ihr aus kann man alle diese Ausstellungsbereiche einzeln und direkt erreichen; über diese Zentralachse erschließt sich aber auch der Rundgang durch die ganze Ausstellung. Darüber hinaus bildet die Promenade einen eigenständigen Kurz-Parcours durch die Ausstellung, der alle wesentlichen Themen der Ausstellung aufnimmt.



Farblich hervorgehobene Orientierungsmarken und Leitobjekte führen entlang der Promenade durch die ganze Ausstellung.

Die Promenade durchschneidet, der Achsenstruktur des Sheddaches folgend, die Halle auf einer Breite von 6 Metern und einer Länge von 60 Metern. Auf ihr sind 17 attraktive aussagekräftige Leitobjekte platziert: Sie führen als „Eingangstore“ in die einzelnen Ausstellungsbereiche ein, zugleich tragen sie den roten Faden der Ausstellungserzählung. Alle Stationen dieses komprimierten Parcours werden nach dem Zwei-Sinne-Prinzip gestaltet und konsequent inklusiv umgesetzt.

## Neue Perspektiven: Im Mittelpunkt der Mensch

Was bedeutete früher ein Arbeitsplatz, eine Maschine oder ein bestimmtes Produkt für die Menschen – was heute? Mit Zitaten, Zeitzeugen-Interviews, auch mit fiktiven, filmisch inszenierten biographischen Geschichten sucht die Ausstellung die subjektive Perspektive der Menschen auf ihre Zeit und ihre je eigene Geschichte einzufangen. Sie erscheinen dabei in der für das Industriezeitalter charakteristischen Doppelrolle, als Arbeitende bzw. Produzierende und als Konsumierende. Die im Industriemuseum vertrauten Aspekte der Arbeit und Produktion stehen zukünftig gleichrangig neben Aspekten des Konsums und der Alltagskultur. Das Industriemuseum greift dafür auf seine exzellente Sammlung zurück, etwa für Alltagskleidung oder Kunststoffprodukte.

Als roter Faden ziehen sich zwei Aspekte des Lebens im Industriezeitalter durch die Ausstellung; an ihnen macht sich der Unterschied zum feudalen Zeitalter fest. Es ist zum einen die **Frage nach Anerkennung und Identität** in einer Gesellschaft, in der nicht mehr die Geburt in einen Stand über die gesellschaftliche Stellung entscheidet, sondern Arbeit, Bildung und Konsumverhalten. Diese eröffneten nun immer neue, vielfältigere Lebensentwürfe. Zum anderen ist es die **Frage nach wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Teilhabe**, die – ebenso vermittelt über Arbeit und Konsum – immer wieder neu erkämpft werden musste und konnte. Die Menschen taten dies im Glauben an das Versprechen auf eine bessere Zukunft, das dem Industriezeitalter von Beginn an eingeschrieben war.



Das Ringen darum, wie man leben möchte und wer man sein möchte, das Ringen um ein besseres, freieres Leben – wenn nicht für die eigene, dann für zukünftige Generationen – ist heute, am Ausgang des fossilen Industriezeitalters, aktueller denn je. Heute stellt sich die Frage, ob und in welcher Form dieses Zukunftsversprechen in Zukunft noch Geltung hat und haben wird.

## Gestaltung: Geschichte erlebbar machen

Die unscheinbare Postkarte eines um 1900 zugewanderten Arbeiters der GHH, der seinem in der Ferne zurückgebliebenen Kollegen schrieb, dass er herkommen solle, hier gäbe es Arbeit, bildet den Auftakt der Ausstellung. Daneben liegt die 13 Meter lange Pleuelstange einer Dampfmaschine aus derselben Zeit, die allein mit ihrer Präsenz die fossil angetriebene Macht der die Welt verändernden Industrie verkörpert. Lohn für Arbeit, die Bedeutung von Energie, Aufbruch und Migration – Motive klingen hier programmatisch an, die sich bis zum Ende hindurchziehen werden.



Postkarte und Pleuelstange



Alltagsobjekte, die persönliche Geschichten erzählen, Zitate, Biographisches: sie bilden die Mikroebene der Erzählung. Die Ausstellungsgestaltung übersetzt die Themen aber auch in **erlebbar Räume**, die emotional ansprechen und von größeren Objekten oder Objektensembles getragen werden.



Das große Maschinenensemble zur Zinkverarbeitung, die originalen Relikte der Fabrik, werden interaktiv durch eine mediengestützte Lichtführung inszeniert und erklärt.

So gruppiert sich der erste, dem „Fabrikzeitalter“ gewidmete Ausstellungsteil in einem großen, offenen Rundgang um das Maschinen-Ensemble der Zinkfabrik, das mit einer interaktiven Lichtführung in Szene gesetzt und medial erläutert wird.

Den technischen Großobjekten gegenübergestellt sind hier die lebensgroß präsentierten zeitgenössischen Fotografien der Fabrikarbeiter, die die harte Körperlichkeit der Arbeit vermitteln; jeder wird mit seinem schweren Arbeitsgerät gezeigt. So steht auch in diesem, von den technischen Relikten der Produktion beherrschten Ausstellungsbereich der Mensch im Mittelpunkt.

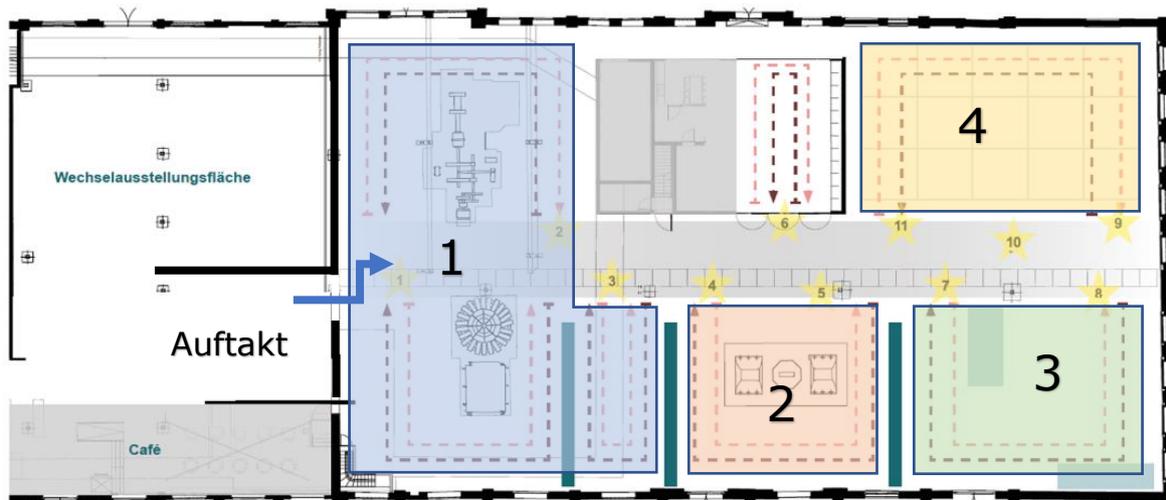


Entwurfsskizze für den Bereich um den Zinkschmelzofen; Mensch und Maschine in der Fabrik

## II. Der Rundgang: Ein Schauspiel in vier Akten

Die Ausstellungserzählung umspannt praktisch die ganze Epoche des Industriezeitalters an Rhein und Ruhr, und sie endet mit Ausblicken in die Zukunft. Schauplätze der Erzählung sind immer wieder die Fabrik, die Stadt, auch die industrielle Großregion Rhein-Ruhr und schließlich – die erste industrielle Globalisierung setzte schon nach 1850 ein – auch die sich industrialisierende Welt.

Die Geschichte wird in vier aufeinanderfolgenden Kapiteln erzählt, entsprechend vier visuell erkennbaren Ausstellungsbereichen in der Halle. Diese greifen chronologisch und thematisch ineinander, bilden aber jede für sich eine in sich geschlossene Teilausstellung.



Die vier Teilausstellungen sind im Raum klar erkennbar platziert und jeweils für sich ansteuerbar.

Der erste Teil „Fabrikzeitalter“ (1850 - 1914), in dessen Zentrum die Maschinenrelikte der Zinkfabrik stehen, ist der Hochindustrialisierung im Kaiserreich gewidmet, der Etablierung des Fabriksystems mit einer neuen Klassengesellschaft. Es ist der Tausch von körperlich schwerer Arbeit gegen Lohn, der das Leben und Überleben der meisten Menschen bestimmt. Die Zinkfabrik dient als Aufhänger, um wesentliche Aspekte der Zeit aufzugreifen; so steht das Walzen hier prototypisch für industrielle Verfahren – in Bezug auf Produktionsprinzipien, Arbeitsbedingungen und Betriebsformen –, der Mutterkonzern der Zinkfabrik, die Vieille Montagne, für Globalisierung im Zeitalter des Imperialismus. In der neuen Gesellschaft bilden sich klare Klassenidentitäten aus; die Klassenzugehörigkeit bestimmt, was an Teilhabe gewährt wird.

Der zweite Teil „Krisen und Kriege“ (1914 – 1945) ist der Epoche der beiden Weltkriege gewidmet. Sie ist gekennzeichnet durch allgegenwärtige Gewalterfahrungen, nicht nur im Kriegsgeschehen, auch im Alltag in Form von wirtschaftlicher Not und politischer Gewalt. Die Zeit ist geprägt von Kämpfen um gesellschaftliche Teilhabe, um Klassenidentitäten, nationale und völkische Identitäten. Das Leitobjekt, um den sich die Erzählung gruppiert, ist der mächtige Dampfhammer: Er steht für die ambivalente Gewalt einer Industrie, die mit ihren Produkten Wohlstand wie Zerstörung ermöglicht. Ihm gegenüber stehen die Zeugnisse von Menschen: von Kriegsheimkehrern, Zwangsarbeitern der Zinkfabrik, von den aus der nationalsozialistischen „Volksgemeinschaft“ Ausgeschlossenen und Beraubten, aber auch von Kämpferinnen für die Demokratie.

Der dritte Teil „Massenware“ (1945 – 1980) führt in das Zeitalter des Massenkonsums, ermöglicht durch die in der Tradition des Fordismus stehende, zunehmend rationalisierte und durch billiges Öl beförderte Massenproduktion. Unter den neuen demokratischen Bedingungen bringt es wirtschaftliche, soziale und politische Teilhabe für immer mehr Menschen. Mit steigendem Wohlstand eröffnen sich Freiheiten, vervielfältigen sich die Lebensentwürfe, was sich in einer sich ausdifferenzierenden Konsumkultur ausdrückt. Die ökologischen Folgeprobleme treten in den 1970er Jahren zunehmend ins öffentliche Bewusstsein und stellen das Wachstumsmodell erstmals in Frage.

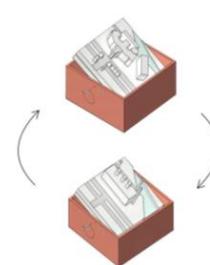
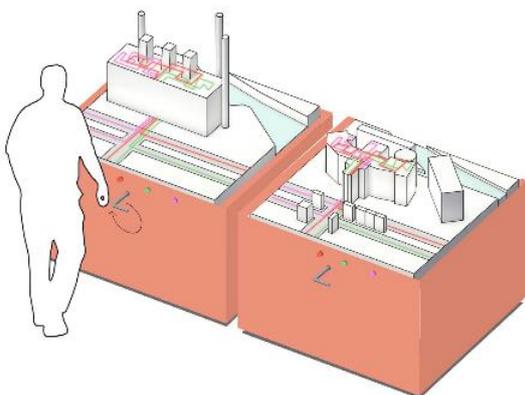
Der vierte Teil „Zeitalter der Individualisierung“ führt in die vermeintlich post-industrielle Zeit nach 1980 bis in die Gegenwart und Zukunft. Mehr denn je wird in ihr industriell produziert und konsumiert, jedoch verlagert sich die Fabrikation auf andere Kontinente. Dieser Wandel schafft Gewinner und Verlierer; der Typus des einst stolzen „Malochers“ verschwindet, an dessen Stelle treten neue Arbeitsidentitäten und soziale Schichten, aber auch individuellere Lebensentwürfe. Kopfarbeit ersetzt körperliche Arbeit, die Prinzipien des Fabrikzeitalters leben jedoch weiter, in den digitalen Prozessen, mit denen wir Dienstleistungen organisieren, auch in der Art, wie wir unsere Freizeit gestalten und uns selbst „optimieren“. Wohin entwickelt sich Arbeit weiter, wenn Maschinen „intelligenter“ werden? Wie kann Konsum nachhaltig werden? Wie wollen wir in Zukunft leben?



Fitnessuhr versus Fabrikuhr: Wir unterwerfen uns heute in der Freizeit denselben rationalen Prinzipien, die einst für die Fabrikorganisation entwickelt wurden.

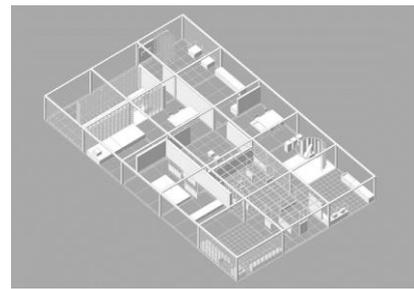
Beispielhaft für diese Entwicklung steht in der Ausstellung die Stadt Oberhausen. Einst war sie die geradezu prototypische Stadt der Montanindustrie, heute ist sie mit ihrer „Neuen Mitte“ ein Dienstleistungszentrum, dort, wo früher Eisen und Stahl hergestellt wurde. Dazu gehört das Centro, die größte Einkaufsmall Deutschlands, eine „Konsumfabrik“, deren Produkte aus der ganzen Welt stammen und deren Lieferketten die Ausstellung nachgehen wird.

In der Ausstellung eingeführt wird das durch das drehbare Modell des CentrO, das anschaulich zeigt, wie sich eine Industriestadt nahezu vollständig „neu erfunden“ hat.



Drehbares Modell der „Neuen Mitte“ Oberhausen – aus der Stahlfabrik wird eine Konsumfabrik.

## Die Zukunft im Blick: Flexible Architektur



Modulare Architektur im vierten und letzten Teil der Ausstellung, mit partizipativen Elementen

Am Ende der Ausstellung, im vierten Ausstellungsteil, setzt die Gestaltung auf eine leichte, dynamisch wirkende Architektur, die ein Netzwerk von Themenräumen mit vielfältigen Sichtbezügen ausbildet und bewusst flexibel gehalten ist. Anpassungen werden daher in jenen Bereichen, die der Gegenwart und der Zukunft gewidmet sind, einfach möglich sein.

Der Wandel geht freilich weiter, auch nach der Eröffnung – und auch die Ausstellung wird sich danach hier weiter verändern können.



Neuer Eingangs-Windfang mit der die Fassade durchstoßenden Krupp-Dampflokomotive.

Bildnachweis: avp Architekten Berlin, Duncan McCauley Berlin; LVR-Industriemuseum/Jürgen Hoffmann Stand März 2022;